

Karliczek: Das wahre Leben ist analog

Bundesbildungsministerin diskutierte im IKG über die Digitalisierung. Diese sei unverzichtbar. Schüler müssten aber auch medienkompetent werden und wissen, „wann es genug ist“

Von Danni Funke

Wenn schon mal hoher politischer Besuch wie eine Bundesministerin nach Heiligenhaus kommt, dann werden selbstverständlich gewisse Rituale und Abläufe eingehalten: Die offizielle Begrüßung erfolgt durch den Bürgermeister, nach einem kleinen Rundgang trägt sich der Gast in das Goldene Buch der Stadt ein. Aber natürlich hat der kurze Zwischenstopp der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek (CDU), im Immanuel-Kant-Gymnasium (IKG) einen besonderen Anlass.

Jugendrat fragt nach gleichen Chancen beim Digitalpakt

Ein klein wenig nervös ist Christoph Köller schon: Der 14-jährige ist Sprecher des Jugendrates Heiligenhaus und wird als einer von fünf Schülern, gemeinsam mit der Bildungsministerin und dem CDU-Bundestagsabgeordneten Peter Beyer, über das Thema „Digitalpakt – Was braucht Schule heute? Wie sieht Schule morgen aus?“ diskutieren. Die roten Stühle stehen in einem kleinen Halbkreis zusammen, dahinter eine zweite, kreisförmig angelegte Stuhlreihe für weitere wichtige Gesprächspartner – darunter der Heiligenhauser Schuldezernent Björn Kerkmann, IKG-Schulleiterin Britta Berschick sowie Martin Teuber von der Bezirksregierung. „Wir haben uns im Jugendrat überlegt, welche Fragen wir stellen wollen“, erzählt Christoph Köller, während sich in den aufgebauten Zuschauerreihen in der Schaula alle Plätze füllen. „Unter anderem möchten wir wissen, ob denn alle Schulen gleichermaßen von dem Digitalpakt profitieren werden.“

Wenige Minuten später erscheint der Besuch aus Berlin, es werden Hände geschüttelt, Fotos gemacht, der WDR positioniert seine Fernsehkamera. Anja Karliczek wirkt locker, sie lacht offen in die Runde, das The-



Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (mit Mikrofon) sprach im Immanuel-Kant-Gymnasium zum Thema Digitalisierung. Dabei stellte sie sich auch Fragen des Jugendrates und von Kommunalpolitikern, FOTO: ANDRÉ HIRTZ

ma Digitalpakt ist eins ihrer „Babys“. Denn: „Bildung ist mehr als Lernen, Bildung bedeutet einen ganzen Menschen zu bilden“, eröffnet die CDU-Politikerin den Talk und schaut offen und gesprächsbereit in die Runde. „Und was die schulische Digitalisierung angeht, so sehe ich sie im Dreiklang: Es geht um die Infrastruktur, um deren sinnvolle Nutzung und diese nach pädagogischen Gesichtspunkten.“

Es ist eine Aussage, die die Ministerin noch näher erläutert: Eine fortschreitende Digitalisierung sei unverzichtbar, jedoch müsse der Mehrwert genau definiert werden. „Es geht um Medienkompetenzen, die erworben werden müssen. Dazu zählt die Komplexität zu verstehen, man denke mal an die Facebook-Algorithmen. Und es geht bei Medienkompetenz auch darum zu erkennen, wann es genug ist. Das wahre

Leben findet immer noch analog statt.“ Man könne sich per Computer mit Menschen vernetzen, deren Sprache lernen, über Kultur etwas erfahren, „kennenlernen aber wird man das Land nur, wenn man dort hinreist.“

Friederike Silberger nickt zustimmend. „Man weiß ja auch, dass analoge Bildungsmöglichkeiten in bestimmten Bereichen bestehen bleiben sollten, gerade an den Grundschulen. Das Schreibenlernen mit der Hand ist wichtig, um die Dinge zu verinnerlichen, die Gehirnhälften miteinander zu verbinden“, lässt die 17-Jährige in die Runde einfließen. Ihr Gymnasium, das IKG, ist, was die Digitalisierung betrifft, bereits heute gut ausgestattet – und das, bevor überhaupt Gelder aus dem erst vor kurzem verabschiedeten fünf Milliarden Euro schweren Digitalpaket Schule fließen.

Schuldezernent Björn Kerkmann weiß: Rund 1,2 Millionen Euro der insgesamt bundesweit zur Verfügung stehenden fünf Milliarden Euro aus dem Digitalpakt stehen Heiligenhaus zu. Das hört sich ersteinmal nach viel Geld an, ein Kämmerer, der Kerkmann als erster Beigeordneter der Stadt auch ist, muss aber auch Folgekosten im Auge behalten. „Was passiert, wenn teure Reparaturen anstehen? Wenn später veraltete Gerä-

te ausgetauscht werden müssen? Und: Woher kommt das Geld für Lehrerfortbildungen, die zwingend notwendig sind, damit die Pädagogen erstmal selbst die Digitalisierung und deren Handhabung verstehen?“, will er wissen.

Auch bedürftige Familien sollen bei der Digitalisierung unterstützt werden

Das, so sieht es die Ministerin, seien Bereiche, die bei Land, Kommunen und andern Schulbetreibern lägen. „Die fünf Milliarden dienen dem Aufbau der flächendeckenden Infrastruktur“, betont Anja Karliczek noch einmal. „Und was ist mit den Kindern, deren Eltern nicht die Möglichkeit haben, sich teure Geräte zu Hause anzuschaffen, auf denen Referate vorbereitet oder Hausaufgaben gemacht werden müssen?“, möchte Finja (17) zum Schluss wissen. „Diese Familien“ – so verspricht es die Bundesministerin – „werden in der Regel dann über andere öffentliche Mittel unterstützt“.

Rund eine Stunde dauerte die lebhafte Diskussion. Während sich fleißig voneinander verabschiedet wird, hat IKG-Schulsprecherin Friederike Zeit für ein kleines Feedback. „Ich fand die unterschiedlichen Sichtweisen und Herangehensweisen an dieses Thema sehr interessant. Es hat auf jeden Fall Spaß gemacht.“

Kritik an der Gesprächsrunde

■ **Viele Besucher der Veranstaltung** mit der Bundesbildungsministerin Anja Karliczek kritisierten, dass **fast ausschließlich nur Beteiligte (Lehrer/Schüler) der Gymnasien** Wülfrath, Heiligenhaus und Ratin-

gen an der Diskussion teilgenommen hätten.

■ **Vertreter anderer Schulformen waren** – bis auf eine Ausnahme – **nur im Zuschauerpublikum** vertreten, wurde moniert.

Dezernent: Schulen stehen bei Digitalisierung gut da

Björn Kerkmann hat mit Schulleitern über bestmögliche Verwendung der Fördermittel gesprochen

Was bedeutet der Digitalpakt Schule für Heiligenhaus? Darüber sprach **WAZ-Redakteurin Danni Funke** mit dem Heiligenhauser **Schuldezernenten Björn Kerkmann**.

Vor gut einem Jahr haben Sie in einem Interview gesagt, man müsse die „Kreidezeit in der Schullandschaft“ beenden. Ist das mittlerweile passiert – und wenn ja: Wo sehen Sie die Heiligenhauser Schullandschaft in Bezug auf Digitalisierung?

Kerkmann: Im Vergleich zu anderen Kommunen stehen wir wirklich gut da. Wir verfügen aktuell über eine ausreichende Breitbandanbindung in allen Schulen und über eine gigabitfähige Verkabelung. Und das ist wirklich viel wert. In den letzten

Haushaltsjahren wurden auch bereits immer schon Mittel für neue Medien zur Verfügung gestellt.

Fördermittel aus dem Digitalpakt Schule wurden also bislang nicht abgerufen?

Das stimmt. Die Förderrichtlinie gibt es ja erst seit September – und seitdem herrscht auch erst Klarheit, wofür die Mittel genau verwendet werden dürfen. Wir haben die beiden vergangenen Monate aber intensiv dazu genutzt, gemeinsam mit den Schulen die jeweiligen Medienkonzepte noch einmal zu schärfen und haben uns anhand der jeweiligen Bedarfslagen auf zielgerichtete Verteilmechanismen verständigt. Immerhin geht es hier um einen Gesamtwert von 1,2 Millionen Euro für



Gibt guten Noten: Schuldezernent Björn Kerkmann. FOTO: BANGERT

unsere Schulen. Im nächsten Schulausschuss soll hierüber dann auch entschieden werden.

Wie sieht es denn mit einer zukunftssicheren Breitbandversorgung aus?

Eine optimierte Breitbandanbindung stellt die effektive Nutzung der bereits vorhandenen und durch den

Digitalpakt noch auszubauende IT-Infrastruktur und Ausstattung sicher. Sicherstellen wollen wir dies durch Fördermittel für eine symmetrische Gigabitversorgung. Im Rahmen des Fördermittelfahrens ist das Markterkundungsverfahren bereits abgeschlossen, so dass im nächsten Schritt entsprechende Fördermittel abgerufen werden können. Hier stehen sowohl Landes- als auch Bundesfördermittel zur Verfügung.

Wie hoch ist der Eigenanteil der Kommune für die Ausstattung der städtischen Schulen?

Um die vollen Mittel aus dem Digitalpakt abrufen zu können, müssen wir knapp 120.000 Euro Eigenanteil leisten.

WAZ 20.11.2019